

# Hey, Milla!

Katharina Schöde



Mein perfektes  
**FREUNDSCHAFTS-  
WUNDER**

 Loewe

# Hey, Milla!

Katharina Schöde



Mein perfektes  
**FREUNDSCHAFTS-  
WUNDER**

 Loewe



Katharina Schöde

Hey, Milla!  
Mein perfektes  
FREUNDSCHAFTSWUNDER

Mit Illustrationen von Lisa Hänsch

BAND 2







## INHALT

*Mittwoch, zwei Tage vor den Herbstferien*

*Freitag, letzter Schultag vor den Ferien*

*Samstag, erster Tag der Herbstferien*

*Sonntag, zweiter Tag der Herbstferien*

*Montag, in den Herbstferien*

*Dienstag (oder ist schon Mittwoch?) in den Herbstferien*

*Der schönste Mittwoch, in den Herbstferien*

*Der stürmische Regen-Donnerstag*

*Freitag, Tag der National Dance Stars Competition*

*Samstag, vorletzter Ferientag*

*Sonntag, letzter Ferientag (!)*







# MITTWOCH,

**zwei Tage vor den Herbstferien**

»**Biene**« schreibt man mit »ie«, sagt Frau von Teufel, »sonst wäre es ja eine **Bine**, und die könnte bestimmt nicht fliegen.«

Ja klar, die Schreibweise hat ganz sicher was mit dem Fliegen zu tun – veräppeln kann ich mich selber. Meine Mitschüler finden es aber komisch und lachen über Frau von Teufels Bemerkung. Nur ich verstehe das mit diesem verflixten **-ie** und dem dummen **Dehnungs-h** immer noch nicht.

**Menno!**

Oh, ich muss mich ja erst mal vorstellen: Ich bin Milla, *Milla♥Mutig*, wie mein Onkel Charlie mich nennt. Er ist ein Indianer, mein Papa malt Zeichentrickfilme und mein Hund Lupo ist eigentlich ein Außerirdischer auf Forschungsreise. Manchmal flunker' ich ein bisschen, um meine Geschichten spannender zu machen. Aber was jetzt kommt, ist hundertprozentig die absolute Wahrheit. **Ich schwöre!**

Vor meinen Augen verwandelt sich die »**Bine**« – also das Wort in meinem Heft – in eine echte, kleine Biene, die versucht zu fliegen, und schließlich durch das Fenster davonsummt, ganz ohne **ie**. Ha, siehste!

Trotzdem macht mich der Blick in mein Deutschheft traurig. Ich  es, Geschichten zu schreiben, aber wenn Frau von Teufel mir die dann korrigiert zurückgibt, ist alles ganz **ROT** vor lauter Fehlern. Mist  katze! Man sieht vor lauter roter Lehrertinte gar keine Geschichte mehr. Ich seufze, und sie sagt, ich soll mich nicht *entmutigen* lassen. Aber das ist leichter gesagt als getan, denn ich stehe mit Wörtern und Buchstaben auf Kriegsfuß. Es ist schon viel besser geworden, seit ich im Sommer lesen gelernt habe und Conny von Teufel (ja, die heißt wirklich so) ist wirklich die netteste Lehrerin der Welt – aber es ärgert mich einfach, dass ich so viele dumme Fehler mache. **Grummel!** Papa sagt, ich muss mich damit abfinden, so eine Lese-Rechtschreib-Schwäche geht nicht wieder weg wie ein Schnupfen. Die hat man für **immer**, aber wenn man ganz viel übt, wird es ein bisschen besser. **SUPER** Aussichten, oder? Aber ich will jetzt nicht jammern, denn die **Ferien** stehen vor der Tür.

Frau von Teufel schreibt ganz groß ein Thema an die Tafel.

»»**Träume, Wünsche und Visionen**«, heißt unser neues Projekt«, sagt sie »und das wird bestimmt super spannend.«

Klingt wirklich interessant, finde ich, obwohl ich mir nicht so viel darunter vorstellen kann.

»Häh?«, fragt dann auch Angie, meine **BFF\*** (\* Best Friend Forever = beste Freundin für immer). »Was soll denn das für ein Projekt sein?«

»Wir beschäftigen uns mit den großen Menschheitsträumen wie zum Beispiel dem Fliegen, oder Zukunftsentwürfen, wie dem ›Leben auf einem anderen Planeten‹. Und wir überlegen, was unsere eigenen verrückten Wünsche und Träume sind.«

**Wow! SUPER!** Da macht jetzt nicht nur die Angie große Augen. Sofort fallen mir ganz viele Sachen ein, die ich mir wünsche. Dann gibt uns Frau von Teufel auch noch eine besondere Hausaufgabe auf, für die wir bis nach den Ferien Zeit haben (eigentlich ja voll gemein, weil Ferien sind Ferien – aber die Aufgabe gefällt mir): Wir sollen eine Geschichte schreiben unter der Überschrift: »**Mein größter Wunschtraum**«. Ganz einfach, oder vielleicht doch nicht? Grübel. Doch etwas schwierig, auch, weil Frau von Teufel klarmacht, dass es um einen ganz persönlichen **Wunschtraum** gehen soll – und nicht um so was Allgemeines wie Weltfrieden oder das Verbot von Klassenarbeiten (ich muss zugeben, an Letzteres hatte ich auch ganz, ganz kurz gedacht).

»Ich freue mich schon auf eure Geschichten!«, verabschiedet uns Conny von Teufel am Ende der Stunde und wir rennen auf den Schulhof.



In der Pause sitze ich neben Angie auf der Schaukel und wir überlegen, was wir uns wünschen sollen.

»Meine Mutter sagt immer, das Leben ist kein Wunschponyschlecken ...«, erklärt sie.

»Aber es muss ja auch nicht in Erfüllung gehen«, erwidere ich, »es ist ja mehr so eine Was-wäre-wenn-Frage.«

**PLOPP!** Ihre Kaugummibläse zerplatzt. Angie macht die lautesten Kaugummiblasen-Zerplatzer der Welt.

»Okay. Also **wenn**, dann hätte ich gerne ein Pony, aber **nur**, wenn bewiesen wird, dass es wirklich keine Einhörner gibt, sonst will ich natürlich ein Einhorn.« Ich lache, das ist schwer zu schlagen. **Grübel, grübel.**

»Eine Weltreise«, schlägt Angie vor, »in einem Wohnmobil.« Gut, aber nicht perfekt, finde ich. Es muss **etwas ganz super toll speziell Besonderes** sein, sonst wäre es ja nicht mein **größter** Wunschtraum.

»Du wolltest doch eine neue Mutter, oder? War das nicht dein größter Wunsch?«, fragt sie. Und ich nicke. »Ja, aber mein Vater hat es nicht hingekriegt mit der Richtigen – und auf eine Falsche kann ich verzichten.«

Dann springt Angie von der Schaukel, spuckt den Kaugummi aus und schaut mich ernst an.

»Also ich an deiner Stelle würde mir einfach wünschen, dass meine Mama noch leben würde.«



Es trifft mich mit voller Härte. Dass meine **Mama** noch leben würde – wäre **natürlich** mein größter Wunsch! Warum ist **mir** das nicht

eingefallen? Mein Herz rast. **Padaboom-padaboom-PADABOOM.**

Wie konnte ich das vergessen? **Padaboom-padaboom-PADABOOM.**

Papa sagt immer, Mama ist im Himmel und sieht uns zu. Was, wenn sie jetzt gehört hat, dass ich sie vergessen habe? **Padaboom**

**~PADABOOM~padaboom.**

»Klar würde ich mir das wünschen«, stammele ich, »aber ..., aber das geht doch nicht.«

»Aber ein Einhorn geht schon, oder was?«, fragt Angie und merkt anscheinend gar nicht, wie bestürzt ich bin.

»Natürlich ist das mein größter Wunschtraum, aber Frau von Teufel meint doch was ganz anderes. Sie hat gesagt, es soll um die **Zukunft** gehen, meine Mutter ist doch schon vor sechs Jahren gestorben«, sage ich etwas gereizt. Dann versuche ich schnell, das Thema zu wechseln, damit es aufhört, in meiner Brust so wehzutun. »Heute noch Mathe, Bio, Sport. Und morgen Deutsch-Doppelstunde, Englisch und Reli – dann sind **eeendlich** Herbstferien.«



Ich mache eine riesige Kaugummiblase, aber sie zerplatzt nur ganz leise. **Piff.**

»Also noch sieben Schulstunden«, rechnet Angie zusammen. »Und Freitag der Ausflug ins Deutsche Museum. Das wird bestimmt super.«

Ich nicke. »Mit Papa war ich schon zweimal dort, da kann man ganz viel angucken: echte Blitze, ein Bergwerk oder ein U-Boot.«

## «Rrrrrring!» Pause zu Ende!

Nach der Schule fahre ich mit meinem Roller zu Papa in die Agentur. Das machen wir mittwochs immer so. Dann gehen wir zusammen Mittagessen und ich erzähle von der Schule und er von seiner Arbeit. Er ist Grafiker und zeichnet gerade Zeichentrickfiguren für einen Animationsfilm, das ist total spannend. Er ist für einen kleinen Esel zuständig und sagt immer, der sei mir sehr, sehr ähnlich: schlau und lustig aber auch ziemlich stur und dickköpfig. Was soll man dazu sagen ... stimmt irgendwie – aber ein **Esel** bin ich trotzdem nicht!

Als ich auf die Klingel von Papas Agentur drücken will, merke ich, dass die Tür nur angelehnt ist und ein großes Schild daran hängt. Was da wohl draufsteht? Ich kneife die Augen zusammen und versuche es zu lesen. Wie gesagt, eigentlich kann ich lesen. Aber es gibt da auch diese fiese **Ameisenbande**, die immer wieder auftaucht und mich ärgert. Wenn ich es eilig habe oder aufgeregt bin und nervös, dann verwandeln sich die Wörter und Buchstaben vor meinen Augen in kleine, gemeine Ameisen, die umherhüpfen und sich über mich lustig machen. So wie jetzt. Die Krabbelviecher hopsen auf und ab und singen dabei:



»Milla kann uns nicht lesen,  
auch nicht mit 'nem Besen,  
Milla wird's nie schaffen,

sie macht sich zum Affen.«

Ich habe keine Chance, das Schild zu entziffern. Verdammte ~~Kacke~~ Katze! Also öffne ich die angelehnte Tür und gehe einfach rein ins Büro. Aber **niemand** ist zu sehen. Die Plätze vor den Computermonitoren und Zeichentischen sind leer, weder in der Küche noch im Kopierraum ist eine Menschenseele. Total ausgestorben. Was ist denn hier passiert? Wurden die alle zusammen auf einen **fremden Planeten** gebeamt? Sind sie **ausgewandert?** Oder **unsichtbar?**

»Hallo?«, rufe ich vorsichtig. »Wo seid ihr denn ... alle?«

Oder sind sie vielleicht überfallen, und in den Abstellraum gesperrt worden? Ich bewaffne mich vorsichtshalber mit einem Regenschirm von der Garderobe und schleiche weiter. Aus dem Besprechungsraum am Ende des Flures sind Stimmen zu hören. Aber das sind nicht Papa und seine Kollegen, da bin ich mir sicher. Es sind ausländische Stimmen und sie klingen irgendwie verzerrt. »Eie äm schurr säd juuu kan duu...« Also doch **Außerirdische?**

Langsam setze ich Schritt vor Schritt, bis ich vor der Tür des großen Konferenzraumes angekommen bin. Durch die Milchglasschreibe erkenne ich Schatten hinter der Tür. Ich lege mein Ohr an die Tür. »Wi sinck säd juuu häf to...« – jemand spricht, aber ich verstehe es nicht. Es ist eine tiefe Männerstimme – wahrscheinlich der Anführer der **Außerirdischen**. Ich halte die Luft an und zur Sicherheit den Regenschirm vor mich. Dann öffne ich langsam die Tür, stürme hinein und rufe: